

k. 10, 15.

Vd
1799

Als das

Hohe Krönungs-Fest

Ihro Königlichen Majestät und Chur-
Fürstl. Durchlaucht.

Friedrich Augusts

des Dweyten,

Königs in Pohlen

und

Churfürstens von Sachsen, &c.

von der

Hochlöblichen Universität zu Leipzig

den 19. Febr. 1734. feyerlichst begangen wurde,
drückte aus unterthänigster Ehrfurcht als ein treues Landeskind
seine Gedanken in folgender Ode aus

Christoph Dietrich von Böhlau,

Der teutschen Gesellschaft in Jena Mitglied.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



cap. 1111

Ovidius Trist. Lib. III. Eleg. I.

Cur tamen apposta velatur ianua lauro?
 Cingit et angustas arbor opaca fores?
 Num quia perpetuos meruit domus ista triumphos?
 An quia Leucadio semper amata Deo?
 Ipsa ne quod festa est, an quod facit omnia festa?
 Quam tribuit terris, pacis an ista nota est?
 Vtique viret semper laurus, nec fronde caduca
 Carpitur; aeternum sic habet illa decus!
 Causa superpositae scripto testata coronae
 Servatos ciues indicat huius ope.
 Adice servatis vnum, PATER OPTIME cinem!



So recht entzückte Philuris!
Laß deiner Ehrfurcht Ausbruch lodern,
Die Lust so Pflicht und Treue fodern,
Erduldet keine Hinderniß.
August, dein Ausbund grosser Prinzen,
Befreiget der Sarmaten Thron,
Es stüzt nun dieser Göttersohn
Die Wohlfahrt mächtiger Provinzen.
O weise Wahl! Beglücktes Reich!
Dein Glanz kommt diesem Prinz, Er deiner Grösse gleich.

Wer hier der Demuth Abtrag schilt,
Verräth ein schändliches Gemüthe:
Und daß kein Sächsisches Geblüte
In seinem falschen Dusen quillt.
Welch Auge wird nicht mit Entzücken
Den abermals vereinten Glanz
Von Sachsens frischem Nautenfranz
Und jener stolzen Kron erblicken?
Wer Großmuth, Wiß und Tugend ehret,
Erfreut sich bey dem Lohn, der ihrer Pracht gehört.

So recht! O Weisheitvolles Chor!
Der Väter edler Vierinnen.
Heut stellt dein ruhmliches Beginnen
Der Ehrfurcht schönstes Beispiel vor.
So treibest du durch Lust und Liebe
Die Schaar, so deiner Huth vertraut,
Die deiner Lehren Früchte schaut,
Zu der Volkstreckung gleicher Triebe!
So lehret uns der schöne Tag,
Was unsers Helden Ruhm in treuer Brust vermag!

Monarch, aus Dessen Angesicht,
Des grossen Ursprungs Hoheit blüset,
Der, wenn Er Recht und Tugend schützet,
Des Lasters starren Hals zerbricht.
Wofern der Lorbeern stolze Menge,
Die Dein gefalbt's Haar umlaubt,
Den Blicken nicht die Freyheit raubt,
So schaue doch auf dieß Gedränge,
Das heut in Deiner Lindenstadt,
Herr, Deines Nahmens Ruhm durch Lob verewigt hat.

Es raucht der Mufen Heiligthum,
Die Tugend opfert Deiner Ehre:
Die Liebe stimmt hierben die Chöre,
Die Wahrheit unterstüzt den Ruhm.
Die Jugend giebt den Schritten Flügel,
Das Alter schleicht langsam nach,
Und dieß was Lieb' und Ehrfurcht sprach,
Läßt unsrer Lust den freyen Zügel.
Und der Personen Unterscheid
Berliehrt sich, und wird Eins durch Lieb und Dankbarkeit.

Syrannen deren toller Geist,
Der Länder Pest und Schrecken hauchet,
Die ihr das Schwerdt zum Norden brauchet,
Und selbst der Unschuld Brust zerreißt.
Werft einen Blick in diese Mauern,
Und lern an unsrer regen Lust,
Die schände Wuth entmenschter Brust;
Lernt fettes Menschen Blut bedauern.
Und merkt wie schön ein König thront,
Wenn er in treuer Brust der Unterthanen wohnt.

Was prahlst du stolzer Tyberstrohm,
Mit deinem Glanz verwester Helden?
Der Elbstrand wird mit Wahrheit melden,
In Dresden sey nunmehr Rom.
Octav, dein Abgott, deine Wonne,
Besetzte selbst den leeren Thron
Mit einem Witrich, einem Sohn,
Durch den der Länder Hehl zerronne.
Sieh! unser August, unser Held
Hat uns Sein Ebenbild im Zweyten dargestellt.

Herr, hielte mich die Schwäche nicht,
So sollten die gereimten Zeilen,
Der späten Welt den Ruhm ertheilen,
Der Deiner Hoheit Kränze flücht.
Jetzt würd ich den Horaz befragen,
Wie man durch ein erhitztes Blut,
In seinem Dichten Wunder thut,
Um Dir ein ewig Lob zu sagen.
Was Deine Faust bereits gethan,
Verdienet den Gesang von diesem Cyberschwan.

Noch worzu diente dies Bemühen?
Die Lorbeern so vor Dich gewachsen,
Wird jedes Auge treuer Sachsen,
In reizende Betrachtung ziehn.
Man kennt die Weisheit so Dich Krönnet;
Die Großmuth bleibet Deine Lust;
Man rühmt die Keuschheit Deiner Brust,
Die aller Neizung Macht verhöhnnet.
So bleibt die kluge Meynung wahr:
Es stell ein weiser Mann den größten König dar.

No Krönt Dich eigne Trefflichkeit:
Die Strahlen so Du ietzt errungen,
Sind die gerechten Folgerungen
Berechtigter Vollkommenheit.
Die Häupter redlicher Sarmaten,
Die weder List noch Macht gefällt,
Verlangten nur dergleichen Held,
Zu ihres Reiches Potentaten,
Dem eines Scepters Glanz gebühret,
Weil er in eigner Brust der Neigung Scepter führt.

Held, sieh es ihrer Liebe nach,
Wenn sie mit blaß und feuchten Wangen
Zu Deiner Hoheit Thron gegangen,
Und wenn ihr Mund mit Zittern sprach.
Sie dachten noch einmal aus Liebe
An jenen Lorbeerreichen Greis,
Der durch der Schickung Mordgeheiß
Im Ewigseyn doch sterblich bliebe.
Dieweil Sein nun verklärter Geist,
In Deinem Heldeblick sich annoch lebend weisß.

Ia bis anher befürchtets Reich!
Nichts würde deine Schmerzen mindern,
Nichts deiner Thränen Ausbruch hindern,
Nichts käme deinem Jammer gleich.
In nichts wär deine Wahl zu loben.
Wann du nicht auf des Vaters Thron,
Den klügsten Prinz, den besten Sohn,
Durch deinen weisen Ruf erhoben.
Der zeigt dir in verjüngter Pracht,
Was Seinen Vater werth und Pohlen groß gemacht.

Wer gab Dir denn verwäyfter Staat,
Bey dieser Flamme, Gluth und Raßen,
Die Neid und Hochmuth angeblasen,
Dergleichen Weisheitvollen Rath?
Die Vorsicht so dein Heyl erweget,
Hat selbst den gerechten Schluß,
Der Majerey zwar zum Verdruß,
Dir in das treue Herz geleet.
Denn so ein Arm war nur geschickt,
Daß er der Bosheit Truß den Schlag entgegen schiekt.

Erkenne nun die Göttlichkeit,
Im Nest von Bittelkinds Geschlechte,
Der sich dem Schutze Deiner Rechte
Nunmehr zum zweytenmahl wehrt.
Sein Arm wird deine Hoheit stützen:
Sein Nachschwert zeigt sich schon bloß:
Sein Donner schlägt ja schrecklich loß,
Um Deine Ruhe zu beschützen.
So blühet ja dein Wohl und Glück
Durch unsers Helden Schwert, durch unsers Prinzen Blick.

Steh Ihm mit Muth und Nachdruck bey,
Damit die Abzucht der Geschäfte,
Durch tapfern Vorschub deiner Kräfte,
In eigner Wohlfahrt glücklich sey!
Die Wuth hat sich bereits verkrochen,
Und der nunmehr verscheuchte Schwarm,
Senkt schon den ausgestreckten Arm,
Und hört vor Kleinmuth auf zu pochen.
Sein blöder Feind sucht Reich und Thron.
Doch was ist der Erfolg? Flucht, Schrecken, Schimpf und Hohn.

Seitler Wunsch! verführter Geist!
Der sich aus Hochmuth selbst betrogen;
Den Eigennutz und List belogen;
Der sich mit leerer Hoffnung speist!
Wie hast du denn der Zeit vergessen,
Bey welcher Sachsens Heldenmuth
Dem Kühnen Ausbruch feiger Wuth,
Fluch, Spott und Strafe zugemessen?
So fühle denn zum zweyten mahl
Des Himmels starken Schlag durch unsrer Sachsen Stahl.

Spanne deine Seegel auf!
So bist du doch beherzt entwichen,
Nachdem du dich ins Reich geschlichen,
Sonst hemmt die Rache deinen Lauf.
Du kannst dich nun dem Wind vertrauen,
Womit du deinen Geist genehrt,
Du kannst, da man Augustum ehrt,
Dein Glück nun auf Wellen bauen.
Das dir fürwahr viel Gunst ertheilt,
Wenn dich der heisse Blitz der Rache nicht ereilt.

Du siehst, daß selbst der Christen Feind,
Den deine Wuth zu waffnen trachtet,
Der gleichen Kühnen Schluß verachtet,
Und deinem Wunsch entgegen scheint.
Wie meynest du das Recht zu dämpfen,
Da doch so gar der Bosheit Schluß,
Dergleichen Rath verwerfen muß?
Was kan Augustum nun bekämpfen?
Nichts als die Demuth: Diese macht,
Daß nicht auf deinen Schwarm der Strafe Donner kracht.

Du aber, göttlicher August,
In dem der Vater sich verlohren,
Der Pohlen so viel Hehl geböhren,
Als Seinen Sachsen Ehr und Lust.
Die Vorsicht hat Dein Wohl erhöht,
Indem die Stärke Deiner Hand
Hier Frankreichs stolzen Hahn entmannt,
Nachdem er allzufrüh gekrebet.
Wer weis ob nicht sein eigner Mist
Nun bald dein deutschen Schwerdt ein blutger Nichtplaz ist.

W 1199 R
8338 8102

Sahr ferner fort, und zeige Dich
Im Rathen klug, im Beten brünstig,
Der Tugend hold, der Weisheit günstig,
Dem Laster aber fürchterlich.
So wird der Ruf entfernter Erden,
Vor Dich und Dein gekrönt Gemahl,
Die uns wie Dir das Herze stahl,
Die allerschönste Lobschrift werden.
Sie zeigt, wie weislich Du gewählt,
Daher man auch die Wahl zu Deinen Palmen zählt.

Der Arm, so Dir den Scepter schenkt,
Der ehre Pfeiler Deiner Würde,
Erleichtre nunmehr diese Bürde,
So man auf Deine Schultern senkt!
Dein Geist, der zu der Größe tüchtig,
Zeigt nun in Dir der deutschen Welt
Den größten Prinz, den klügsten Held,
Und macht der Feinde Bosheit flüchtig.
So bleibt Dein Ruhm der Ewigkeit,
Gleichwie Dein Heldenblick Europens Heil geweyht.

Ich Herr, Dein tiefster Unterthan,
Ich sehe Deine Wunderproben,
Die Dich längst über Dich erhoben,
Mit freudigem Erstaunen an.
Ich mache diese Lorbeeräste
In diesem Freudentollen Tag,
Weil sonst die Schwäche nichts vermag,
In Deinen Ehrenpfosten feste.
O könnt ich Deiner Tugend Schein,
Mein König, Fürst und Held, ein naher Zeuge seyn.



h. 10, 15.

Vd
1799

Als das

Große Krönungs-Fest

Ihro Königlichen Majestät und Chur-

Fürstl. Durchlaucht.

Erich Augusts

Zweyten,

igis in Böhlen

und

ens von Sachsen, ꝛc.

von der

hen Universität zu Leipzig

abr. 1734. feyerlichst begangen wurde,
erthänigster Ehrfurcht als ein treues Landeskind
ine Gedanken in folgender Ode aus
stoph Dietrich von Böhlau,
schen Gesellschaft in Jena Mitglied.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

